

Hallisches patriotisches Wochenblatt.

Ein und dreyßigstes Stück.

Den 2ten May 1801.

Inhalt.

Von der Hexenfahrt in der Walpurgisnacht. — Kaiser Otto der Erste, und Heinrich von Rempten. — Nächster Mittwoch Versammlung der Gesellschaft freyw. Armenfreunde und des Almosencolleg. — Milde Beyträge. — Verzeichniß der Gebornen, Getraueten, Gestorbenen in Halle zc. — 7 Bekanntmachungen.

I.

Von der Hexenfahrt in der Walpurgisnacht.

Daß auf Walpurgis (ersten May) das gesammte Hexenheer ein großes Fest auf dem Blocks-Berge halte, ist eine so alte als alberne Fabel, die nur in den Zeiten der dicksten Finsterniß, wo Unwissenheit und Aberglaube den Verstand der Menschen so ganz gefangen hielten, entstanden seyn kann.

Der alten Volksfage nach, und wie es in den Acten der Hexenprozesse heißt, machte in jener ver-
rufenen Nacht die zahllose Hexenzunft, auf Einla-
dung ihres Heermeisters mit dem Pferdefuße, eine
Lustreise zu dem übel berüchtigten Berge. Auf Ofen-
gabeln, Besenstielen, Kagen, Hundten, Ziegenbö-
II. Jahrg. (31) fen,



fen, feurigen Drachen, halben Schweinen, und wie das Unholdensfuhrwerk weiter hieß, fuhren sie durch den Schornstein, hoch in den Lüften, nach jenem Haupttummelplatz. Da saß Satanas auf seinem Thron, und Hegen und Teufel, in allerley Thiergestalten verwandelt, musicirten und sprangen rund um ihn her. Nach Saus und Schmaus und neuer Huldigung vor ihrem schwarzen Herrn, kehrte die Unholdeschaar auf eben die Art zurück, wie sie gekommen war.

Ungeachtet in der einzigen Mitternachts-Stunde die feyerliche Prozeßion ganz abgethan seyn mußte, so soll diese edle Gesellschaft doch noch Zeit gehabt haben, auf ihrer Hin- und Herreise in den Wohnungen der Landleute einzudringen, und darin manchen argen Poffen zu spielen. Gegen diese Hegenstreifereyen glaubten die armen abergläubischen Leute ihr Haus und Vieh durch gewisse Wurzeln und Kräuter, als: Schwarzkümmel, weißen Thorant, Teufelsabbiswurzeln u., und vorzüglich mit drey Kreuzen ††† an den Thüren zu verwahren: jene Sieben-Sachen wurden theils dem Viehe eingegeben, theils wurde damit geräuchert, wobei denn nicht selten eine Hütte, wohl auch ein halbes Dorf ein Raub der Flammen wurde. So hat der Aberglaube von jeher Weiterhaufen und Dörfer angezündet und namenloses Elend und Verderben unter den Menschen verbreitet!

Doch kein Aberglaube, kein Volkswahn ist so thöricht, der nicht irgend eine Veranlassung gehabt hätte, und diesen Veranlassungen nachzuspüren, ist oft das beste Mittel, davon zurückzukommen.

Wie

Wie mag nun wohl die Sage, von der Herenwallfahrt nach dem Brocken in der Walpurgisnacht, entstanden seyn?

Nicht bloß in der Nähe des Brockens, oder des Blocksbergs, wie man die höchste Spitze des Harzwaldes auch nennt, sondern beynah in ganz Deutschland spricht man von dieser Fahrt, wünscht einander im Scherze Tags vorher zu dieser Lustreise Glück, und fragt den Morgen darauf, wie dieselbe abgelaufen sey? Selbst Gelehrte haben ehemahls mit Beschreibung der Blocksbergs-Feyerlichkeiten dicke Bücher angefüllt *), und Künstler haben diese Procession durch Abbildungen anschaulich zu machen gewußt **). Auch wurde in eigenen Predigten beschrieben, wie der Teufel mit den Heren gar unfäulberlich verfare, wenn sie nicht bey diesem Herenballet erscheinen wollten ***). Auf dem Blocksberge selbst wird der Herentanzplatz, der Herenaltar, die Teufelskanzle und der Zauberquell gezeigt.

Höchst wahrscheinlich ist die Sage von diesem jährlichen Herenfest auf folgende Art, etwa um die Zeiten Carls des Großen, entstanden.

Als unter diesem berühmten deutschen Kaiser die Sachsen nach vielfältigen Kriegen, von 772 bis 804,

*) M. Praetorius in seinem Buche: Blocksbergsvorrichtungen u. Leipzig 1660. auf 582 eng gedruckten Octavseiten.

***) Das abscheuliche Titelfupfer vor Praetorii Buche, und die Homannische Charte vom Brocken vom J. 1749.

****) M. Bernh. Waldschmid in seinen 28 Heren- und Gespenster-Predigten.

804, gänzlich besiegt und mit Gewalt zum Christenthum gebracht wurden, so traf dieses Schicksal auch die Harzbewohner, und auch ihnen wurde die christliche Religion aufgedrungen und durch Feuer und Schwerdt annehmlich gemacht. „Wenn sich Jemand „unter den Sachsen ungetauft verbergen will, zur „Taufe zu kommen verschmäht und Heide bleiben „will, der soll des Todes sterben“, war eins von den Befehlen Karls wider die Sachsen. Solchen Ueberzeugungsgründen konnten sie denn freylich nicht widersprechen; sie nahmen öffentlich die Taufe an und sprachen das apostolische Glaubensbekenntniß, das ihnen noch dazu in lateinischer Sprache vorgefagt wurde, ohne allen Verstand nach; aber im Herzen blieben sie Heiden und verehrten heimlich und des Nachts in Haynen und Wäldern ihre Götzen fort.

Bekanntlich schlossen die alten Deutschen ihre Gottheit nicht in enge Tempel ein, sondern sie wählten zu ihren Opferstädten Hügel und Berge, vorzüglich in den Wäldern; dichte, mit hohen Eichen besetzte schattigte Haine waren ihre Tempel und heiligsten Versammlungsplätze. Da baueten sie ohne alle Kunst, aber öfters mit unglaublicher Mühe ihre Opferaltäre. Sie richteten große rohe Feldsteine in einer Rundung auf, und legten darauf einen flachen Stein, so groß sie ihn nur bekommen konnten. Ein solcher Opferaltar war ohne Zweifel auch der auf dem Blocksberge befindliche, unter dem Namen jetzt bekannte oder vielmehr berüchtigte Hexenaltar. Die Harzbewohner hatten auf der höchsten Spitze des Gebürges, dem Brocken, ihre feyerlichen Zusammen-

men

menkünste, und opferten und dienten ihrer Gottheit daselbst. Noch jetzt sind hin und wieder Denkmäler von diesem Götzendienste vorhanden. So zeigt man in Goslar noch Ueberbleibsel eines Altars des Götzgen Kroto oder Krodo, den Karl der Große im J. 780 zerstören ließ. Da der Brocken so hoch über alle andere Berge und Wälder hervorragt, so war er als dasiger Opferaltar ihnen besonders heilig, und an ihren Hauptfesten wallfahrteten sie in großer Menge dahin. Eins ihrer fröhlichsten und größten Feste war die Feyer bey dem wiederkehrenden wohlthätigen Frühlinge. Unter Musik, Tanz und Gesang brachten sie am ersten May dankbar ihre Opfer dar, und erbatensich aufs neue Glück für ihre Heerden, darin ihr größter Reichthum bestand. Der erste May war die Zeit, da die alten Deutschen ihr Vieh gewöhnlich wieder auf die Weide trieben, wo es den ganzen Sommer über gelassen wurde. Mit dem ersten May fingen sie auch ihre Streifereyen in die benachbarten Länder an. — Um an diesem großen Frühlingsfeste gleich mit dem Aufgang der Sonne das feyerliche Opfer zu bringen, kamen vermuthlich die entfernten Gäste schon Abends vorher, und machten vielleicht die Nacht durch mehr Lermen, als am Festtage selbst. —

Von diesen historischen Umständen, hat ohnstreitig der Aberglaube den Stoff zu der erdichteten Hergensfahrt in der Walpurgisnacht hergenommen. Teufel und Hexen dabey mit ins Spiel zu bringen, war etwas Leichtes. Denn die christlichen Lehrer, von denen mit Hülfe der Waffen die heidnischen Harzbewohner zum Christenthum befehrt wurden, waren



meistens unwissende, zum Theil selbst noch sehr ein-
fältige Leute. Um vom Götzendienste abzubringen
und ihre erzwungene Bekehrung zu befestigen, wuß-
ten sie nicht vielmehr, als daß sie alles, was aus
dem Heidenthum herstammte, für Teufels- und
Hexenwerke erklärten, und dem Volke den Teufel
als den gefährlichsten und mächtigsten Feind des
menschlichen Geschlechts abmahnten. So enthielt ja
selbst das Formular der Taufe, eine Lossagung vom
Teufel und allen seinen Werken, d. h. von dem
Götzendienste und allen heidnischen Gebräuchen, Auf-
zügen (Pompa Satanae) u. s. w. — Um von
den festlichen Blocksbergbesuchen die Leute abzu-
schrecken, spiegelten sie ihnen vor, der Böse wohne
auf diesem Berge und halte daselbst in der Walpur-
gisnacht mit den Hexen seine teuflische Zusammen-
kunft. Demungeachtet schlichen sich noch viele hin-
auf und brachten diese Nacht feyerlich da zu. Da-
mals waren auf diesem Berge noch keine Wege durch
die dichten Waldungen gebahnt, und die Opferer
waren also vor Störungen gesichert. Als Karl der
Große davon Nachricht erhielt, ließ er die Zugänge
dahin mit Wache besetzen. Aber der Eifer für die
väterliche Religion, bey der sie ein freyes Volk ge-
wesen und auch keine verhassten Zehnten hatten geben
müssen, machte sie erfinderisch. Sie sannten auf
Mittel, um wenigstens doch ihr größtes Fest, wie
sonst, feyerlich begehen zu können. Sie verkleide-
ten sich in allerley Masken und Larven, verschweu-
ten des Nachts die Wägen, und bahnten sich so
durch List den Weg zu ihren freyhlichen Zusammen-
künften. Jene Geschwornen erzählten nun, was sie
alles

alles für häßliche Gestalten und teuflische Ungeheuer gesehen hatten, und um ihre Flucht zu verbergen, logen sie vieles noch hinzu. War es also Wunder, wenn bey einem so rohen und zum Uberglauben geneigten und durch seine Lehree dazu noch mehr verführtem Volke, eine solche unsinnige Fabel entstand, wie die von dem Blockbergtritt? Weit ins Land hinein leuchtete die Flamme auf dem Opferaltar, und man sah hüpfende Bewegungen dabey, welches sich die Einfalt nicht erklären konnte; gleich hieß es: da hat der Böe sein Spiel! Und ist nicht noch viele Jahrhunderte diesem unsichtbaren und nie gesehenen Feinde des Menschengeschlechts, hinterher alles Uebel zugeschrieben worden, was blöden Augen unerforschlich war?

Die S. Walpurgis selbst, deren Namen am ersten May im Calender steht, hat mit der berühmtesten Hegenfaber gar keine Verbindung. Diese sehr fromme Dame war die Tochter Richards, Königs von England, und starb als Nektissin im Kloster Heydenheim in Schwaben. Sie lebte zu Karls des Großen Zeiten, und half die Ausbreitung der christlichen Religion befördern. Deshalb wurde sie vom Pabste unter die Heiligen versetzt, und das Fest ihrer Seligsprechung auf den ersten May gelegt.

Vielleicht ist es manchem Leser dieser Blätter, der selbst nie auf diesem berühmten Berge, von dem ich geredet habe, war, nicht entgegen, von demselben hier noch einige Nachrichten zu finden.

Die höchste Spitze des Harzgebirges besteht aus einer kahlen, runden Fläche, welche sich von ihrem Mittelpunkt etwas abneigt, und etwa eine halbe Stunde im Umkreise hat. Nur einiges Moos und

Gras



Gras wächst auf demselben. Ich war einst selbst auf dem Brocken, und sah den Hexenaltar und die Teufelskanzel, zwey große Steinklumpen oder Klippenbänke von wildaufgehäuften, großen, platten-rohen Felsenbruchstücken (Granitsteinen), die kaum eine menschliche Kraft zu bewegen im Stande ist, etwa 12 bis 16 Fuß über einander gethürmt liegen. Starke Einbildungskraft kann in ihnen gewisse Formen finden. Der Zauberquell ist ein Brunnen, der fast auf der höchsten Höhe entspringt. Auf dem angeblichen Hexentanzplatz liegen allenthalben große Steine umhergestreut, so daß wohl ein jeder gewöhnlicher Tänzer für seine Lust schwer büßen mußte.

Bei einem heitern Himmel sah ich die Sonne in voller Majestät und scheinbar drey mal größern Umfange, mit einer unbeschreiblich schönen Aussicht auf- und untergehen. Diese große Naturscenen, vom Brocken aus gesehen, lassen sich nicht beschreiben, nur empfinden. Selbst sehen muß man das Erhabne, das Glanz- und Prachtvolle. Dörfer ohne Zahl und Städte liegen da, wie Punkte auf einer Landkarte; Ströme, Flüsse und Seen erscheinen als sich hinschlängelnde Silberbänder und brennende Feuergüsse, und Berge hängen wie Wolken am entfernten Horizont. Das Auge irrt auf diesem so herrlich ausgebreiteten Naturteppich umher, und findet keinen Augenblick zu ruhen. Umgeschlossen mit einer feyerlichen Stille, das Geräusch der unsichtbar gewordenen Menschenwelt tief unter meinen Füßen, sah ich auch den Vollmond aufsteigen, und ich sah ihn noch nie so schön und groß. Schon diese prächtige Naturscene und die unbeschreiblich

lich.

lich schöne Aussicht lohnen dem so hoch hinaufgeklimmten Brockenwanderer reichlich für seine Mühe, aber den Freund der Natur- und Geschichtskunde lohnt die Reichhaltigkeit der Producte und die eigne Ansicht so berühmter Gegenstände doppelt.

In jeder Hinsicht ist dieser Patriarch unsrer teutschen Berge eines Besuches werth. Dazu hat der edle Graf von Stollberg-Bernigerode auf diesem großen zu seinem Gebieth gehörnden Brocken, ganz neuerlich ein sehr kostbares, geräumiges, durch Anlegung mehrerer reinlichen und gesunden Zimmer, zur Aufnahme mehrerer Gesellschaften sehr bequemes, mit Betten und allen möglichen Bequemlichkeiten, nöthigen Büchern und Instrumenten versehenes Gebäude erbauen lassen. Bisher waren nur zwey kleine, Erdhütten ähnliche Häuschen, auf dem kleinen Brocken oder der Heinrichshöhe, $\frac{3}{4}$ Stunden unter dem Gipfel des großen Brockens, erbaut, die einzig und allein zur karglichen, jedoch immer wohlthätigen und dankenswerthen Aufnahme der Brockengäste dienten.

Bullmann.

II.

Kaiser Otto der Erste, und Heinrich von Kempten.

Kaiser Otto der Erste feyerte ums J. 962 zu Pavia das Osterfest; das heißt, er gab nach geendigtem Gottesdienste den anwesenden Herren und Rittern einen stattlichen Schmauß. An seinem Hofe befanden



den sich unter andern ein junger Herzog von Schwaben und sein Hofmeister, Heinrich von Kempten. Beyde kamen früher in den Speisesaal, als der Kaiser; weil wahrscheinlich damahls besondere Vorzimmer noch nicht üblich waren. Der junge Herzog, dem der Kaiser zu lange ausblieb, hatte große Eßlust, und war so dreist, sich von einem aufgetragenen großen Osterkuchen ein Stück auf Abschlag abzubrechen. Unglücklicher Weise ward die Räscherey von dem kaiserlichen Truchses bemerkt, der, als ein steifer Ceremonienmeister, über das beleidigte kaiserliche Tischrecht in solchen Amtseifer gerieth, daß er den jungen Herzog mit seinem Truchsesstabe einen derben Schlag über den Kopf gab. Heinrich von Kempten, dessen Aufsicht der Herzog anvertraut war, gerieth über diese Beleidigung außer aller Fassung. Blitzschnell drang er auf den Truchses ein, und erschlug ihn auf der Stelle.

Der Kaiser hörte indessen den Lärm, und ging, um die Ursache davon zu erkundigen, in den Speisesaal. Man denke sich den Schrecken des guten Otto, als er hier seinen Truchses im Blute schwimmend fand. Ergreift den Mörder! war der Befehl des halberstarreten Kaisers, und er büßte den Frevel mit seinem Blut! —

Heinrich wollte sich entschuldigen, den Vorfall erzählen und die That rechtfertigen; allein der Kaiser hörte ihn nicht. Mit steigendem Unwillen bezehuerte Heinrich seine Unschuld, und bat, um der Heiligkeit des Festes willen, ihm nur wenigstens ein Verhör zu verstatten; aber der Kaiser schlug ihm auch dieß ab, und bestand unerbittlich auf die Vollziehung

ziehung des Blaturtheils. Den verlassnen Ritter trieb diese Strenge zur Verzweiflung. Er ergriff, um die Todesstrafe wirklich zu verdienen, mit der Wuth eines Rasenden den Kaiser, riß ihn nieder, und schlug ihn mit Faustschlägen. — Alles sprang zur Rettung des Kaisers herbei, und fortgerissen ward der heillose Verbrecher zum Richtplatz. — In dessen erholte sich der Kaiser wieder, und sein erstes Geheiß war, Heinrich von Kempten vor ihn zu führen. — Er kam, um aus dem Munde des Kaisers ein dreifach geschärftes Todesurtheil zu hören. Aber — wie erstaunte er, als ihn der Kaiser also anredete:

„Heinrich von Kempten! Ich erkenne, daß nicht Du, sondern daß mich Gott durch Deine Hand geschlagen und gezüchtigt hat. Ich, Dein Richter, versagte Dir, vom Zorn übereilt, Verhör und Entschuldigung, und sprach an diesem großen Tage des Herrn ein Urtheil, das mir Leidenschaft, nicht aber reise Ueberlegung eingegeben hatte. Dafür hat mich nun Gott durch Dich züchtigen lassen. Meine Pflicht sey es jetzt, Dich zu hören, und ein gerechtes Urtheil zu sprechen. Rede also, und verantwortete Dich.,,

Heinrich, so nahe am Rande eines schimpflichen Grabes, glaubte die Rede eines Engels vom Himmel zu hören. Er erzählte die Veranlassung des Streits, entschuldigte das begangne Majestätsverbrechen mit der Verzweiflung, in die er über das abgeschlagne Verhör gerathen sey, und bat um Gnade und Verzeihung.



Als er ausgeredet hatte, sprach Otto nach einer kleinen Pause folgendes Urtheil:

„Daß Du meinen Eruchses ermordet, verzeih ich Dir; daß Du Dich an meiner Person vergriffen, ist eine Züchtigung Gottes, dessen Werkzeug Du bloß warst; daß Du mir aber den Bart ausgerauft, dafür entferne Dich auf eine Zeit lang von meiner Person und von meinem Hofe.“ —

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen s a c h e n.

Nächsten Mittwoch Versammlung der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde, in Verbindung mit dem Almosencollegium, wobey die neulich abwesenden Herrn Referenten ersucht werden, anzuzeigen, ob und wiefern im Sommer einige Almosen vermindert werden können? Mit neuen Anträgen bittet man bey dem ighigen Zustande der Casse äußerst sparsam zu seyn.

Milde Beyträge.

- 1) Frau v. S. übersandte einige Kleidungsstücke für das Institut und 1 Rthlr.
- 2) Ein Ungenannter schenkte durch Herrn S. Weber 6 Actiensch. (30 Rthlr.) dem Erwerbhause.
- 3) Von einem Kindtaufenmahle durch Frau Schultesius 1 Rthlr. 8 Gr.

2.

Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle zc.
April 1801.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 25. April dem Mechanicus Kraft eine Tochter, todtgeb.

Ulrichsparochie: Den 19. April dem Schuhmacher-
gesellen Schulze eine T., Marie Dorothee.

Moritzparochie: Den 13ten April dem Strumpfs-
Fabrikant Hecht eine Tochter, Caroline Emilie. —
Den 14ten dem Salzwagenträder Thalman eine T.,
Marie Rosine.

Krankenhaus: Den 21. Apr. ein unehel. S.

Neumarkt: Den 17. April dem Strumpfwirkermeister
Brandt eine T., Marie Christiane. — Den 18. dem
Schuhmachermeister Teute eine T., Christ. Rosine. —
Den 23. dem Strumpfwirkermeister Kellner ein S.,
Joh. August. — Den 26. dem Handarb. Sichter
eine T., Christiane Marie.

Glauch: Den 17. April dem Bäckermeister Schunke
eine Tochter.

b) Getrauete.

Marienparochie: Den 26. April der Schuhmacher
Becker mit D. S. E. Kieglmännin aus Halle.

Moritzparochie: Den 26. April der Maurergeselle
Gerhard mit J. E. C. Schuhmacherin a. Halle.

Franzöf. Gemeinde: Den 23. Apr. der Jagd. Rath
Heinze aus Stettin mit J. C. F. Dedeken.

Neumarkt: Den 26. April der Gärtner Brandt mit
M. C. Lemmin.

Glauch: Den 26. April der Handarbeiter Hartung
mit M. M. Bädemannin. — Der Strumpfwirker-
geselle



geselle Thier mit C. E. Gofmannin aus Oberböllingen in der Grafsch. Mansfeld.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 16. April des Schneidemeisters Fändel Ehefr., alt 52 J. 4 M. Auszehr. — Des Radlers Vorzel Sohn, Friedrich Wilhelm, alt 1 M. Schlagfluß. — Den 17. des Soldat Schlag Ehefr., alt 32 J. 1 M. 2 W. Schlagfluß. — Den 19. des Unterofficiers Köbler Witwe, alt 78 J. Entkräft. — Den 20. des Fabrikarb Nitsche Witwe *, alt 62 Jahr. Brustkrankheit. — Eine uneheliche E., alt 1 J. Jammer. — Des Oekonomie Verwalters Luft nachgel. E., Anne Marie, alt 36 J. Auszehrung. — Den 25. des Mechanicus Kraft Tochter, todtegeboren.

Ulrichsparochie: Den 22sten April des Gastwirths Bahner Ehefr., alt 25 J. 2 M. 3 E. Brustkrankh. Der Buchbindergefelle Blume, alt 28 J. 3 M. 13 E. Brustkrankheit. — Den 23. des Klempnermeisters Papendick E., Marie Caroline Dorothee, alt 1 J. 7 M. Zahnfieber. — Den 25. des Schulhalters Försters S., Friedrich Wilhelm, alt 1 J. 5 W. 2 E. Zahnen. — Der Handarbeiter Spott, alt 63 J. 1 M. Brustkrankheit.

Morissparochie: Den 20. April eine uneheliche E., alt 23 W. Streckfluß. — Den 22. der Gastwirth Lippert, alt 70 J. 3 Monat. Brustentzündung. — Den 25. der Salzwirkermstr. Kesse, alt 55 J. 6 M. Brustkrankheit.

Franzöf. Gemeinde: Den 25. April des Seidenstumpfabrikant Gnilbaumann Witwe, alt 56 J. 11 M. 5 E. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 25. Apr. der Bürger Waltber, alt 82 J. 4 M. Blutsturz. — Des Schuhmachermstrs Dehnuarde E., Marie Rosine, alt 10 J. 10 Mon. Auszehrung. — Den 26. des Thorwärters zu Canstade

Stadt im Württembergischen Müller Witwe, alt 85 J.
 2 M. 2 W. Entkräftung.
 Glaucha: Den 23. April der Invalide Schmidt, alt
 61 J. Steckfuß

Bekanntmachungen.

Ruhig und sanft entschlief den 24sten April früh ein Viertel auf 2 Uhr der Stadtgerichts-Secretarius emeritus, Ober-Vornmeister im Thal, wie auch Pfänner alhier, Herr George Wilhelm Zentkirch, an Entkräftung und erfolgten Steck- und Schlagfluß in einem Alter von 87 Jahren 11 Monaten weniger einen Tag. Dieses zeigen wir hiermit unsern hiesigen als auswärtigen Freunden und Verwandten ganz ergebenst an, und empfehlen uns Ihrer fernern Liebe und Wohlwogenheit. Halle, den 24sten April 1801.

Der Stadtgerichts-Auscultator J. D. Fuß
 und dessen Ehefrau

J. R. Fuß geborene Weber.

Es ist eine goldene Uhr, mit Secunden-, Stunden- und Datumzeiger, welche die Devise hat: Veritas et Veritas, in dem Keßschen Gasthof zu Reideburg verloren gegangen. Man verspricht dem ehrlichen Finder, der sie in dem hiesigen Gasthause zum Kronprinz abgibt, einen Louisd'or zum Douceur. Halle, den 29sten April 1801.

Einem geehrten Publico macht Endesunterschieber bekannt, daß bey ihm, zu Glaucha, in der Langengasse, nahe an der Waage, dem Garten der katholischen Geistlichen gegenüber, von jetzt an und künftig, Doppelsteine von der durch ihre Güte bekannten Knappendorfer Braunkohle in größern und kleinern Quantitäten zu haben sind; das Tausend für 7 Thlr. 12 Gr. — das Hundert für 18 Gr. Man wird auch dafür Sorge tragen, daß jeden, auf Verlangen, gedachte Steine um ein Billiges gut an Ort und Stelle gebracht werden.

Georg Christian Meier.



Es ist der Anspanner, Andreas Ochs, aus der Burg gesonnen, seine unter hiesiger Amts-Jurisdiction belegenen Grundstücke, als: Sechs Acker Wiese in Planener Aue, und eine halbe Hufe Acker, wovon ein Viertel in drey Arten in Ammendorfer Marke, und ein Viertel in drey Arten in Planener Aue liegen, und zwar die Aecker mit der völligen Bestellung freywillig und öffentlich meistbiethend zu verkaufen, auch sollen die oberwähnten sechs Acker Wiesewachs einzeln alienirt werden. — Wie nun Gerichts wegen Terminus zu diesem Verkaufe, unter den bey der Licitation von dem Besitzer näher anzugebenden Bedingungen, auf nächst bevorstehenden Gerichtstag den 20sten May d. J. in hiesiger Amtsgerichtsstube Vormittages um 10 Uhr anberaumt worden, als wird solches zu Jedermanns Nachricht öffentlich hierdurch bekannt gemacht. Beesen an der Elster, den 21sten April 1801.

E. E. Raths der Stadt Halle Amt allda.

Endesunterscriebener ist nun mit Anfertigung seines nach rheinischer Art zubereiteten und von Obrigkeit wegen bereits völlig approbirten Weinessigs so weit gekommen, daß er solchen einem hochgeehrten Publico mit völliger Ueberzeugung ganz vorzüglich empfehlen und sich dessen besondern Beifalls versichert halten kann. Es ist selbiger nunmehr in großen und kleinen Quantitäten in stets gleicher Güte zu dem billigsten Preise zu haben.

Halle, den 12. April 1801.

Johann Jacob Lehn,
Bürger und Weinessig-Sieder auf dem
Strohhohe.

In dem Hause der Frau Witwe Haber in der großen Ulrichsstraße ist eine ausgestezirte Stube, Kammer und Küche für zwey Personen auf nächstkommende Johannis oder Michaelis zu vermietzen.

Es ist ein Haus in der Fleischergasse No. 150. mit 4 Stuben, Boden und Hofraum aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können sich bey dem Eigenthümer melden.

Bennemann.